

In einer Apotheke

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **140 (1861)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In einer Apotheke.



Bauer.

Grüß Gott! — Hat der Herr nix für Zahnschmerzen?

Apotheker.

O ja! — (gibt dem Bauer Salmiak zu riechen, daß er zurücktaumelt).

Bauer (hat sich erholt).

Donner und 's Wetter! — 's schlägt ja einem völli wie 'n Döhsen nieder!

Apotheker.

Nu! aber gelt, d' Zahnschmerz'n sein weg?

Bauer.

Ich wollt', daß 'n Herrn der Teufel holen thät! — Mir fehlt ja nix; 's is ja mein Weib dahoam, die d' Zahnschmerzen hat!

Das Machen.

Jedes Land hat in der Sprache seine Provinzialismen. So der Leipziger das „Machen.“ Will Einer ausdrücken, daß man eine Partie, einen Ausflug unternehmen werde, so heißt es z. B.: „Wir machen morgen Alle auf die Rudelsburg. Wir nehmen einen Omnibus und machen nach Grimma!“ Es herrscht diese Redensart zu Leipzig selbst in den höheren Ständen. Eine Dame sagte neulich: „Wir benutzten die Extrafahrt nach Dresden, und da es gerade Sonntag war, machten wir gleich Alle in den großen Garten.“

Wer war pfißiger?

„Was kostet ein gutes Reitpferd bis Richmond?“ fragte ein Herr in London einen Pferdeverleiher. — „Einen halben Sovereign.“ — „Topp!“ sagte der Herr, ließ satteln, stieg auf und ritt ab. Abends kam er zurück und zahlte seinen halben Sovereign. — „Halt!“ sagte der Verleiher, „so ist nicht gehandelt; bis Richmond kostet das Pferd einen halben

Sovereign, Sie sind aber auch zurückgeritten, das kostet wieder einen halben, zusammen einen ganzen Sovereign.“ — „Goddam!“ sagte der Herr und zahlte. Nach ein paar Wochen kam er wieder: „Ich will nach Windsor reiten; was kostet ein gutes Pferd dahin?“ — „Einen Sovereign.“ — „Gut!“ Er saß auf, ritt ab und kam Abends zu Fuß heim. „Hier ist der Sovereign.“ — „Danke, aber wo ist mein Gaul?“ — „In Windsor! Da ich ihn nur bis Windsor gemiethet hatte, so zog ich vor, per Eisenbahn zurückzufahren.“

Was ist Unrecht?

Ein Lehrer wollte den Kindern begreiflich machen, was Recht und was Unrecht wäre. Er fragte also den Peter: „Was ist Unrecht?“ Der Junge weiß es nicht. „Ich will Dir's deutlich machen. Gesezt, der Michel da neben Dir hätte von seiner Mutter ein Stück Kuchen bekommen, und Du nähmest es ihm weg, was thätest Du denn da?“ — „Geschwind essen“, war die naive Antwort.